



## **Historie unseres Hauses**

*Als die Römer im Jahre 15 v. Chr. das damalige keltische Kärnten ihrem Imperium angeschlossen hatten, bauten sie auch bald einen Saumpfad über den Loiblpaß, der die Städte Emona (heute Laibach) mit Virunum auf dem Zollfeld, verband.*

*Weil im Zuge der Völkerwanderung das Römische Reich zerfiel, wurde der Verkehr auf diesem schwierigen Saumpfad wieder eingestellt. Erst nach Erbauung der Hollenburger Draubrücke um 1200 wurde auch wieder eine Verbindung über den Loibl gesucht. Unser Karawankenpaß führt seinen Namen nach dem Markt Loibl (später Neumarkt, heute Trzic), der im 14. Jahrhundert durch ein Erdbeben verschüttet wurde.*

*Das Wort "Loibl" stammt aus dem Slowenischen und bedeutet soviel wie der "beliebte". Tatsächlich war ja die Bergstraße über den "mons Leuwel", wie der Paß im Mittelalter hieß, über Jahrhunderte die beliebteste Verbindung zwischen Kärnten und Krain.*

*Im frühen Mittelalter gehörte das heutige Loibltal dem Patriarchen von Aquileja. Er schenkte es dem Kloster Viktring bei Klagenfurt mit der Bedingung, knapp unter dem Paß, bei der kleinen Kirche Alt- St. Leonhard, ein Hospitz zu errichten. 1872 wurde in jener alten Bergkirche die letzte Messe gelesen. Ihre Aufgabe hatte die im Jahre 1857 im tiefergelegenen Ort Loibltal erbaute Kirche Neu- St. Leonhard übernommen.*

*Um 1500 hat ein Bauer des Loibltales an der einsamen Straße für die Reisenden eine Gaststätte errichtet, die ursprünglich "Katruschnig" hieß. Im Jahre 1560 beschlossen die Städte von Kärnten, den bisherigen Bergweg über den Loibl zu einer Straße auszubauen. Sie wollten eine günstige Verbindung mit Triest herstellen, das mit seinem Hafen 1382 den Habsburgern gehörte. Durch volle 20 Jahre hat man an der neuen Straße gearbeitet. Der Paß selbst erhielt einen 150Schritt langen Tunnel.*

*Im Jahre 1634 kaufte Jury Tschauko, ein Ahne der Familie Tschauko das an der Loiblstraße gelegten Gasthaus Katruschnig.*

*Zur Zeit Kaiser Karl VI., dem Vater von Maria Theresia, der von 1711 - 1740 regierte und ein großer Freund von Handel und Verkehr war, sollte die Loiblstraße zu einer Kunststraße ausgebaut werden. Die Teufelsbrücke unter dem Gasthaus wurde erneuert und der Tunnel auf der Paßhöhe entfernt; seine Stelle vertrat nun ein 4 m breiter Einschnitt von 130 m Länge.*

*Am 23. August 1728 hat Kaiser VI. selbst die Straße über den 1366 m hohen Loiblpaß eröffnet. Nach einer Nächtigung im Herrschaftshaus zu Unterloibl ritt der Kaiser mit seinem Gefolge durch das imposante Bergreich dem Loiblpaß zu. Als er den Kleinen Loibl (Spotnitz) erreichte, hatten sich dort alle Bergbauern und Holzarbeiter versammelt, um Seine Majestät zu begrüßen.*

*Der Kaiser wollte sich nun nach der Lebensweise dieser zähen Naturburschen erkundigen. Keiner von Ihnen konnte aber dem Herrscher richtig Auskunft geben, denn sie bedienten sich nur ihrer Mundart, der windischen Sprache.*

*Das Windische dieser Gegend, in dem sich slowenische und deutsche Sprachelemente vermischt, konnte der Kaiser aber nicht verstehen. Darum frug Kaiser Karl die umstehenden Leute: "Ja kann denn hier wirklich niemand deutsch reden?" – Etwas ungeschickt, aber doch verständlich, antwortete ein Holzknecht: "Ein wenig weiter oben, Majestät, ist ein Gasthaus. Der Wirt spricht deutsch." Der Kaiser ritt nun mit seinem Gefolge weiter über die Teufelsbrücke und erreichte jenes niedrige Gasthaus "Katruschnig", das dem Peter Tschauggo gehörte.*

*Hier ließ der Kaiser wieder halten, und rasch kam er mit dem Wirt in ein interessantes Gespräch. Alles ließ sich der Herrscher erzählen, vom schweren Dasein der wenigen Bergbauern in dieser Gegend, vom schwierigen Straßenbau durch das Felsenreich und den lustigen Fahrleuten, die über den Paß zogen und gerne beim Wirt einkehrten. Der Kaiser war über diese Unterhaltung in deutscher Sprache inmitten der windischen Gegend so erfreut, daß er Herrn Tschauggo die Hand schüttelte und erklärte: "Herr Wirt, besten Dank für Eure Auskunft. Und als Anerkennung dafür sollt Ihr ab heute der "Deutsche Peter" heißen. Diesen Namen dürft Ihr auch an die kommenden Geschlechter Eures Hauses weitergeben."*

*Und Peter Tschauggo hat den Wunsch seines Kaisers gerne erfüllt. Sogar in das Hollenburger Urbar wurde neben seinem Besitz der Name*

*"Deutscher Peter" eingetragen. Auf seine in der Folgezeit immer häufiger besuchte Gaststätte ließ er die vielbeachtete Aufschrift "Gasthaus zum Deutschen Peter" anbringen.*

*Im Jahre 1841 erhielt unser Haus erneut Besuch eines gekrönten Hauptes. Es war Seine Majestät Friedrich August II. König von Sachsen, der sich nach dem Besuch der Magdalenenkapelle, der Teufelsbrücke und des dahinterliegenden Wassersturzes längere Zeit der Ruhe bei uns gönnte, bevor er seinen Weg zur Kirche St. Leonhard fortsetzte.*

*Etwa 1,5 km unter unserem Gasthaus bildet der Bodenbach, dessen Quellgebiet in der berühmten Märchenwiese liegt, den romantischen Tschaukofall, der durch einen Onkel des Abwehrkämpfers Tschauko zu seinem Namen kam. Jener Dr. Peter Tschauko war Schiffsarzt der österreichischen Handelsmarine, Weltreisender und Naturforscher, hat wiederholt die Südseeinseln aufgesucht und war Mitentdecker des Malaria- und Gelbfiebererregers.*

*Er liebte seine heimatliche Bergwelt und ließ einen Gehsteig bis zum Wasserfall anlegen, den der Österreichische Alpenverein in dankbarer Erinnerung an seinen Erschließer dem schönen Wassersturz den Namen "Tschaukofall" gegeben. Im Gedenken an seinen 100. Todestag legte die Familie Tschauko den Naturlehrpfad "Auf den Spuren des Dr. Peter Tschauko" zum Tschaukofall an. Die Deutschen Peter haben durch all die Jahrhunderte an der Südgrenze des deutschen Sprachraumes ihrem von Kaiser Karl VI. verliehenen Attribut wahrhaft Ehre gemacht. Sie haben sich inmitten der windischen Nachbarn immer aufrichtig zu Österreich und zu ihrem angestammten Volke bekannt.*

*Darum hatten es die Jugoslawen, als sie nach dem ersten Weltkrieg am 30. Mai 1919 in Südkärnten einfielen, auf den Deutschen Peter besonders abgesehen. Sie nahmen seinen alten Vater als Geisel mit nach Laibach und gaben ihn erst im Juni 1920 wieder frei.*

*Der Deutsche Peter selbst hat in jenen bitteren Monaten des Kärntner Abwehrkampfes bei Glainach, St. Magareten im Rosental, am Kleinen Loibl, in Ferlach, an der Hollenburger Brücke und bei Eisenkappel gegen die südlichen Eindringlinge tapfer mitgekämpft. Als es galt, die von den damaligen Siegermächten für den 10. Oktober 1920 ausgeschriebene Volksabstimmung in Südkärnten vorzubereiten, hat Peter Tschauko im Auftrag des Kärntner Heimatdienstes wieder seinen Mann gestellt.*

*Weil dieses Gebiet bis zur Volksabstimmung von Jugoslawien verwaltet*

*und besetzt geblieben war, wurde am 4. Juni 1920 das Gasthaus zum "Deutschen Peter" von jugoslawischen Soldaten umzingelt. Der heimattreue Wirt wurde verhaftet und in Ferlach inerniert, einen Monat später wurde er nach Laibach überstellt und am 4. August 1920 wegen Mangels an Beweisen für die ihm angelastete, gegen Jugoslawien gerichtete Tätigkeit wieder frei gelassen. Nach der siegreichen Kärntner Volksabstimmung, die mit einer Mehrheit von 6747 Stimmen für alle Zukunft die Einheit Kärntens besiegelte, wurde auch die Heimat des Deutschen Peter wieder frei.*

*In unserm Gasthaus hängen noch zahlreiche Urkunden, die als Dank vom Kärntner Heimatdienst verliehen wurden.*

*Das Gasthaus gehört nun wieder einem jungen Peter Tschauko. Und auch in Zukunft will man den Stammhalter immer wieder "Peter" taufen, um das Vermächtnis Kaiser Karls VI. zu erfüllen. Die Innenräume des Gasthauses wurden 1965 sehr geschickt umgebaut und auch nach der Aufstockung im Jahre 1971 wurden des öfteren kleine Veränderungen vorgenommen. Doch es ist immer noch so einladend und heimelig wie anno dazumal.*

*Auch heute noch werden viele Besuchern jene aromatischen Destillate kredenzt, welchen schon die Fuhrleute der vergangenen Jahrzehnte nicht widerstehen konnten und deren Herstellung seit Generationen ein Geheimnis der Familie ist. Nicht mehr hergestellt wird seit etwa 150 Jahren jenes Skorpionöl, das die Fuhrleute ihren Pferden einflößten, damit sie recht feurig würden und mit ihrer schweren Ladung den steilen Anstieg zum Loiblpaß leichter nehmen konnten. Die Pferde wurden ja von den Autos abgelöst, die seit 1964 durch den 1660 m langen Loibltunnel nach Slowenien gelangen.*